

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **3 (1990)**

Heft 12

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT

Hochparterre Nr. 12 Dezember 1

Postmuseum, Städelanbau, Museum für moderne Kunst, städtische Werke – Behnisch, Peichl, Hollein, Gisel: nicht oft findet sich so viel Architektur und Architekturprominenz auf kleinem Raum.

Frankfurt zeigt Fassade

Weder Massentourismus noch Abwanderung, weder Alpidylle noch Stromlieferant: Ein Bergtal versucht es mit sanftem Tourismus.

Das Lugnez sucht den sanften Weg

Der Knopf gehört selbstverständlich zu unserem Alltag. Das war nicht immer so: Ein Bericht, wie die Menschheit allmählich auf den Knopf und nicht mehr davon losgekommen ist.

Schmuck ist er und rund

Ein Generalunternehmer (ver) baut rund um die Rigi. Das Porträt eines ländlichen Betonfürsten.

Die Bauklötze von Meinrad Camenzind

Die traditionellen Werte der skandinavischen Möbelmacher waren in den letzten Jahren wohl nicht mehr so tonangebend wie einst. Sie werden jedoch wieder vermehrt aktuell.

Nordisch: Auf ewig modern

Kinder brauchen Räume, zu denen sie Erwachsenen nicht unbedingt Zutritt gewähren wollen. Ein Plädoyer gegen durchpädagogisierte Kontrolle und für selbstbestimmte Nischen.

Trottoirrand und Kicktail

Titelbild:
Fotos: Vera Isler

FOTOMONTAGE: ROLFF SCHÜBACHER

Drei von Millionen:
Knöpfe

FUNDE	6
STADTWANDERER	7
KOMMENDES	9

BRENNPUNKTE

Barcelona wird umgebaut: Die sozialen Folgen der Stadtsanierung für Olympia 92	16
Gegen den Behördendilettantismus: Gemeinsame Aktion der Kreuzlinger Architekten	19
Der Fackelträger aus Meride: Peter Hug, Leuchtenmacher mit vielseitiger Laufbahn	20
Planen statt verwalten in Bern: Vorbildliche Planung der Stadterweiterung Brünnen	21
Eine Utopie wird erwachsen: Seit 20 Jahren besteht Christiania in Kopenhagen	22
Plakatanschlag: Zwei ähnliche Werbekampagnen unter der kritischen Werberlupe	24
Ein Fortschrittssymbol macht Sorgen: Das St. Galler Rathaus zeigt Zerfallssymptome	25
Forschung für Ökologie: Die Domus Academy in Mailand bildet Spitzendesigner aus	26
Frischer Wind im Tech Freiburg: Die Architekturabteilung segelt auf Reformkurs	27
Auf den Gipfeln bauen: Bergbahnstationen und der Umgang mit ihrer Umgebung	28
Beton, mit Holz armiert: Ungewohnte konstruktive Hochzeit an einem Genfer Schulhaus ...	29

36

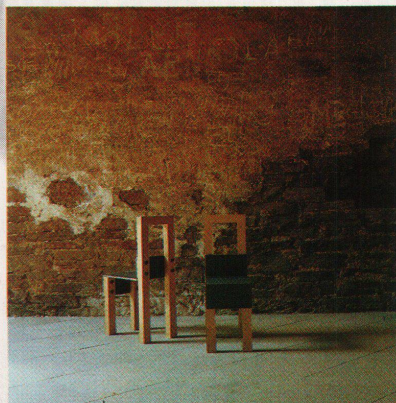
46

60

68

76

84



Nordisch wohnen – nordisch sitzen

FOTO: LAIS VALLER

EREIGNISSE	94
FINGERZEIG von Ludwig Walser	95

WETTBEWERBE

Zürcher Röntgenareal: Stimmt die Wohnung?	102
Tausend rote Rosen: Autobahnverkleidung in Sierre	105

BÜCHER	106
STELLEN	107

INHALTSVERZEICHNIS	113
--------------------------	-----

(Fast) alles, was seit zwei Jahren im «Hochparterre» zu lesen stand, in Stichworten

VORSCHAU	122
----------------	-----

EDITORIAL

Das Abfalltheater

Das Abfuhrwesen der Stadt (AWZ) hat Grosses im Sinn. Es hat nämlich herausgefunden, dass die Abfallbeseitigung weniger eine Frage für Handwerker ist als eine für Theaterleute. «Der Bewusstseinsbildner» heisst das Stück. Regie führt Werner Mäder, der seine Sporen im alternativen Kuchen abverdient hat und jetzt zum gewieften PR-Fuchs gereift ist. Sein Ziel ist es, Abfall salonfähig zu machen, damit es weniger da-

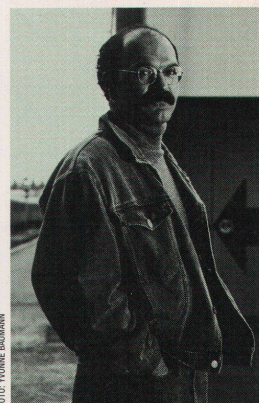


FOTO: YVONNE BAUMANN

von gebe. Es bestehen noch keine Vorstellungen, was der Abfall in den Salons treiben soll. Die Dramaturgie gibt das Marketing vor, es zeichnet Erscheinungsbilder, redet von Produktelinien, Distribution und Kundennähe. Dem Abfallpropagandisten Mäder zur Seite steht eine lustige Werbetruppe, die vergnügt Waldhörner auf Plakaten blasen lässt: «Ich war einmal eine Raviolibüchse.» Als Bühnenbildner ist eine Architektengruppe zuständig für Sammelstellen (S. 97) – markante Stadtmöbel, die nun über die Plätze der Stadt verstreut werden. Aber Gestaltung genügt nicht in diesem Theater. Was der Migros recht ist, ist dem AWZ billig. Die Abfallbeschafferin engagiert jedes Jahr einen andern Künstler für ihre Tragtaschen, die Abfallentsorger lassen ihre schwarzen Säcke jetzt von Alfred Hofkunst bedrucken. Der Trick des Ganzen ist Belehrung über Vergnügen: Entsorgen wird zum Plausch für alle. Was ist ein schales Cüpli gegen das tief empfundene Erlebnis, die leere Champagnerflasche in einen gestylten Glascontainer schmettern zu dürfen?

Die Aufführung will Alkoholismus mit Schnaps kurieren. Der Alkoholismus heisst übersteuerter Konsum, der Schnaps Design. Die Folgen des Rausches sind auch hier schwere Beine und ein sturmer Kopf. Wir sind mit den Berufsbeseitigern einer Meinung, dass 400 Kilo Abfall im Jahr zuviel sind und dass der Abfallberg bekämpft werden muss. Aber die Haushaltsabfälle sind bescheiden gegen die Abfallmenge, die zum Beispiel die Produktion von nur einem Auto verursacht: 25 Tonnen Müll. Darauf ist Harald Knisch vom Umweltinstitut Hamburg gekommen, als er vom Rohstoffabbau bis zur Auslieferung der Abfallkraft dieses Produkts nachgespürt hat. Abfall vermeiden lässt sich bei der Produktion und der Verteilung von Gütern, nicht nach dem Verzehr. Dazu hat eine Gemeinde wenig zu sagen. Nötig bleibt Druck auf Betriebe und vor allem das eidgenössische Parlament. Nötig ist, Druck zu machen, dass beispielsweise der ganze Verpackungszauber drastisch reduziert werden muss und – ganz konkret – Alubüchsen nicht mehr möglich sind. Es gilt auch hier: Konsumentenappell ist gut, aber gegen Abfall gibt es Gesetze und Steuern. Nicht für den Konsum, sondern für die Produktion.

Mit dieser Nummer geht die erste Ära «Hochparterre» zu Ende. Nächstes Mal werden wir anders aussehen. Was wir in den zwei letzten Jahren geschrieben haben, ist nun in einem Inhaltsverzeichnis zusammengetragen. Es befindet sich am Ende dieses Heftes und wird die Sammler freuen. Und das sind, wie eine Umfrage ergeben hat, immerhin achtzig Prozent unserer Leserinnen und Leser.

Auf der Redaktion ist ständig eine Volontärin zu Gast. Sie lernt bei uns Journalistin nach der Methode: hier ist ein See, bitte schwimmen. Zum erstenmal hat jetzt eine Kollegin die Möglichkeit, sich neben der Arbeit auf der Redaktion an der Ringier-Journalistenschule weiterzubilden. Sie heisst Barbara Seiler, ist Theologin und wird für anderthalb Jahre mit uns Texte und Bilder sammeln.

KÖBI GANTENBEIN